

# Aufgaben und Ziel der "Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens"

Autor(en): **Egger, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Aufgaben und Ziel der «Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens»**

Dr. Eugen Egger, Genf

Wir erachten es als unsere Pflicht, Sie nochmals auf Sinn und Bedeutung der neugeschaffenen Informationsstelle in Genf aufmerksam zu machen. Der Direktor dieses Instituts, Herr Dr. Eugen Egger, stellte uns freundlicherweise sein Referat zur Verfügung, das er am Eröffnungstag (9. April 1962) im Palais Wilson gehalten hat, und das wir hier in leicht gekürzter Form zum Abdruck bringen.

*Die Schriftleitung*

Wenn man Aufgaben und Ziel der Informationsstelle kurz zusammenfassen will, kann man dies in drei Worten tun: *dokumentieren*, *koordinieren* und *orientieren*.

Bevor wir uns in bezug auf alle diese Aufgaben fragen, ob denn hierfür wirklich eine neue Stelle nötig sei und wie diese das Ziel zu erreichen suche, wollen wir betonen, daß diese Stelle – der Name sagt es zwar schon – eine *rein informatorische und keineswegs irgendwelche legislative Tätigkeit* ausüben wird. Das kulturelle Leben der Schweiz ist auf föderalistischer Grundlage aufgebaut und erhält gerade auch aus dieser bodenständigen Tradition Kraft und Eigenart. Daran will niemand etwas ändern.

Wir haben oben festgehalten, die Aufgabe unserer Informationsstelle sei es, in- oder ausländische Fragesteller über unser Schul- und Erziehungswesen zu *dokumentieren* und zu *orientieren*.

Es ist klar, daß man sich bei der Schaffung dieser Stelle fragte, ob eine solche Institution überhaupt *wünschbar* oder *nötig* sei. Ich glaube, die Tatsache, daß mit Hilfe aller interessierten Kreise in Bund und Kantonen die Zentrale Informationsstelle nun ins Leben gerufen wurde, ist schon Beweis dafür, daß Wünschbarkeit und Notwendigkeit bejaht wurden. Ein weiterer Beweis mag darin liegen, daß die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren schon vorher – allerdings noch in kleinerem Rahmen – eine Dokumentationsstelle für ihre Bedürfnisse unterhalten hat. Die Aufgaben dieser Dokumentationsstelle sind jetzt unserer Informationsstelle mit überbunden worden. Schließlich mag auch die Tatsache, daß die meisten westeuropäischen Staaten eine solche Informationsstelle eingerichtet haben, dafür sprechen, daß Information auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens heute einem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Schon vor etlichen Jahren bemerkte die Nationale Schwei-

---

### *Die «Schweizer Schule» im Urteil der Fachleute*

«Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen auch meine Freude über den reichen Inhalt der «Schweizer Schule» ausdrücken, die ich zu den bestredigierten Zeitschriften zähle.»

13. April 1962

A. F., Lehrer

zerische Unesco-Kommission: Es ist paradox, daß gerade die Schweiz als Heimat von Pestalozzi und von Père Girard, deren Schulen – sei es zu Recht oder Unrecht – sich eines hohen Ansehens erfreuen, immer noch eines der wenigen Länder Europas ist, das keine zentrale pädagogische Informationsstelle besitzt.

Wir übertreiben sicher nicht, wenn wir behaupten, daß *in den letzten Jahren Schul- und Erziehungsfragen erneut zu Lebensfragen* geworden sind. Wo kann man heute in Forschung, Industrie und Verwaltung nicht von *Nachwuchsproblemen* hören! Überall liest man vom Ausbau der Schulen, von Stipendien, Forschungsbeiträgen usw. Die Schweiz sieht sich im Wettlauf der technischen und industriellen Entwicklung, gerade auch auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens, vor viele und neue Aufgaben gestellt.

Dazu kommt, daß heute in vermehrtem Maße als früher, auch von außen her, das Interesse für unsere Schul- und Erziehungseinrichtungen groß ist. Wir brauchen nur an die Probleme der *Entwicklungsländer* zu erinnern, an die Stipendiaten, die heute unser Land besuchen, um aufzuzeigen, wieviel man von uns erwartet.

Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Integrationsbestrebungen mußten wir in letzter Zeit – vielleicht ein wenig zu unserer Überraschung – erkennen, daß in verschiedenen Ländern die Schweiz mit ihrer Neutralität als für einen gemeinschaftlichen Zusammenschluß wenig opferbereites und wenig beispielhaftes Land bezeichnet wurde. Ob Mißgunst oder Vorurteile diese Einstellung bedingten, sei dahingestellt. Wir wollen aber festhalten, daß in diesen Ländern von jenen positiven Werten und Kräften zu wenig gewußt wird, welche die Schweiz als Beispiel in eine europäische Gemeinschaft hineinragen kann. Wir meinen damit das Zusammengehen und Zusammenstehen von kulturell, religiös und politisch so verschiedenen Teilen zu einem auf föderativer Grundlage und freiem Willen aufgebauten einheitlichen Ganzen. Ein Beispiel hierfür wäre aus dem Lande eines Pestalozzi und Pater Girard gerade das Bild unseres Schul- und Erziehungswesens.

*Für all dies braucht es Dokumentation und Information.* Die jetzt neu geschaffene Zentrale Informationsstelle wird also versuchen müssen, diese Aufgabe zu erfüllen.

*Was soll sie dokumentieren? Wen soll sie informie-*

*ren?* Der Gegenstand dieser Dokumentationsstelle läßt sich viel leichter negativ umschreiben: Sicher wird es nicht Aufgabe der Informationsstelle sein, pädagogische Forschung im Sinne eines pädagogischen Seminars der Hochschulen oder eines heilpädagogischen Instituts zu betreiben. Nein, man könnte sagen, daß die Informationsstelle sich mit der pädagogischen Praxis, *aber nicht mit der Theorie der Pädagogik befaßt*, das heißt, sie wird die einschlägigen Erlasse und Publikationen sammeln, welche die Organisation, die Mittel und die Planung des Schul- und Erziehungswesens in der Schweiz betreffen. Hiezu gehören vornehmlich die Gesetze, Verordnungen und Erlasse der Erziehungs- und Schuldirektionen in Kantonen und Gemeinden, die Lehrbücher und Lehrmittel, die Schul- und Rechenschaftsberichte unserer Schulen, die Berichte und Meldungen unserer Erziehungsvereine und Institutionen. Aus der pädagogischen Literatur, Büchern und Zeitschriften, soll ebenfalls nur das ausgezogen werden, was Organisation, Methodik und Planung des Schul- und Erziehungswesens betrifft. Da sich die Informationsstelle in unmittelbarer Nachbarschaft des Internationalen Erziehungsamtes (Bureau international d'éducation – BIE) befindet, wird sie sich in vielen Fällen mit der Erstellung von Karteien, Registern und Tabellen begnügen können, da ihr die Unterlagen dazu in der Bibliothek des BIE zur Verfügung stehen. Wir sind uns bewußt, daß wir damit bescheiden hinter ähnlichen Institutionen im Ausland zurückbleiben. Aber der schweizerische Realismus, der uns hier gebietet, aus kleinen Anfängen und den wirklichen Bedürfnissen angepaßt, eine Institution aufzubauen, hat sich bis jetzt immer wieder bewährt. Schon bei der Sammelaufgabe soll daran gedacht werden.

Umgekehrt sind wir uns bewußt, daß gerade in der Schweiz, was die Schulgesetzgebung, Lehrmittel usw. anbelangt, viel mehr zu sammeln ist, als man vielleicht erwarten würde, weil die föderalistische Struktur des Landes, die Autonomie der Kantone in kulturellen Belangen, eine derartige Vielheit und Verschiedenheit von Lösungen bedingt, daß eine Sammlung dieses Materials bald einmal einen gewissen Umfang annimmt.

Frägt man sich nun, *wem diese Arbeit zugute kommen soll*, dann sicher in erster Linie all jenen in- und ausländischen Stellen, die sich amtshalber mit Schul- und Erziehungsfragen befassen: Eidgenössische Departemente, kantonale und städtische Erziehungs-

direktionen, die Nationale Unesco-Kommission, Erziehungsinstitutionen und -Vereine, ausländische und internationale Amtsstellen und Organisationen, Vereine von Lehrern und Lehrerinnen. Es schiene uns aber nicht richtig, wenn private Interessenten rundweg ausgeschlossen würden. Der Gegenstand der Frage wie die Person des Fragestellers soll in diesem Falle maßgeblich sein. Warum sollte ein ausländischer Journalist oder Radioreporter über eine schweizerische Schul- und Erziehungsfrage nicht auch möglichst vollständig und zuverlässig orientiert werden? Es liegt doch in unserem Interesse, ein richtiges Bild von der Schweiz zu vermitteln. Werfen wir einen Blick auf die Fragen, die letztes Jahr an die Zentralstelle für Dokumentation und Auskunft der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in St. Gallen gerichtet wurden, dann wird man erkennen, daß es für die Informationsstelle Arbeit genug geben wird. So kam die Frage aus Deutschland nach dem Stand der Fortbildungs- und Berufsschulen, nach der Zahl und Lage der Ingenieurschulen und Bauschulen, nach der rechtlichen Struktur des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, nach den Lehrlingskommissionen in den Kantonen usw. Aus Frankreich fragte man nach der Leibeserziehung, aus Brasilien nach der Freizeitgestaltung, aus der Schweiz selbst nach allen Gebieten und Belangen der Schulorganisation, angefangen vom Lehrprogramm der Primarschulen bis zum Tragen von Skihosen durch Mädchen beim Schulbesuch.

Es ist wohl klar, daß die Informationsstelle nur über das berichten kann, was man ihr gemeldet oder in Form von Unterlagen zur Verfügung gestellt hat. Gerade in der Zeit des Aufbaues wird die Stelle noch nicht alle Wünsche erfüllen können. Sie wird sich jedoch bemühen, das gesammelte Material rasch und zuverlässig zu verarbeiten und in Form von Berichten, Tabellen und Bibliographien bekannt zu machen. Eine nationale, pädagogische Bibliographie fehlt ja in unserem Lande. Von verschiedenen Seiten ist das Bedürfnis danach immer wieder angemeldet worden.

Wir haben bis jetzt von Dokumentation und Information, vom Sammeln und Verarbeiten, noch nicht aber vom *Koordinieren* gesprochen. Es ist wohl müßig, nochmals zu betonen, daß Koordinierung in dem Zusammenhange sich nicht etwa auf Erlasse, Gesetzgebung und Verordnungen, sondern einzig und allein auf die Auskunftserteilung bezieht. Ge-

meint ist, daß die Informationsstelle Anfragen, die verschiedene Institutionen betreffen, weiterleiten, deren Antworten wieder sammeln und zu einem Gesamtbericht zusammenfassen kann, da ja gerade der ausländische Fragesteller gar nicht ahnen kann, mit welcher Vielfalt von Institutionen er es in unserem Lande zu tun hat. Damit sollen keine unnützen Verdoppelungen entstehen, sondern im Sinne des gutschweizerischen «Einer für alle, alle für Einen» ein zutreffendes Bild von der vielfältigen Einheit der kulturellen Schweiz vermittelt werden. Wenn aus besserer und näherer gegenseitiger Kenntnis auch eine Koordinierung in der Planung des schweizerischen Schul- und Erziehungswesens erwächst, so ist dies nicht der Zweck unserer Informationsstelle, aber sicher auch kein Einwand gegen ihre Tätigkeit.

Damit glauben wir, in großen Zügen Aufgaben und Ziel der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens umrissen zu haben. Auf einen letzten Punkt dürfen wir vielleicht noch hinweisen. Bis jetzt haben wir eigentlich nur von den schweizerischen Belangen gesprochen. Sicher wird es aber nicht verfehlt sein, wenn die Informationsstelle, die mit gleichgearteten Institutionen des Auslandes natürlich in Verbindung treten wird, *in der Schweiz auch über uns interessierende Entwicklungen des ausländischen Schul- und Erziehungswesens informiert*. Wir können auch vom Ausland lernen, ohne unsere Eigenart aufzugeben. Die Informationsstelle hat ihren Sitz in Genf, das man gerne als eine internationale Stadt bezeichnet. Möge zwischen der Informationsstelle und Genf ein fruchtbarer Austausch stattfinden, indem wir versuchen, auf kulturellem Gebiet eine schweizerische Tradition und Stimme zu vertreten, um hier aus der internationalen Diskussion zu lernen und das herauszuhören, worüber wir das Ausland zu informieren haben. Durch ihre tatkräftige Unterstützung haben die Genfer Behörden ja gezeigt, welche Bedeutung sie einer solchen kulturellen Begegnung zumessen.

Mögen alle Erwartungen, die man heute an die Schaffung einer Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens knüpft, in Erfüllung gehen. An unserem Einsatz soll es nicht fehlen; lassen Sie uns Ihre Unterstützung zukommen. Schließlich geht es uns allen ja nicht um die Sache an sich, um etwas Abstraktes, sondern um das Menschenbild, vor allem um unsere Jugend, der Schule und Erziehung zugedacht sind, damit sie

den rechten Weg sehe und gehe, damit unser Volk der Zukunftsaufgabe gewachsen sei.

Lassen Sie mich daher mit einigen Gedanken schließen, die Heinrich Pestalozzi 1818 anlässlich seines 73. Geburtstages in seiner *«Rede an mein Haus»* geäußert hat:

«Durch das *Wachstum* seiner Anlagen und Kräfte ist der Mensch ein Resultat ewiger göttlicher Ge-

setze, die in ihm selbst liegen. Durch seine *Erziehung* ist er ein Resultat des Einflusses, den der sittliche Wille des Menschen auf die Freiheit und Reinheit seiner Kräfte hat.»

Jede Institution, die mit Erziehungsfragen zu tun hat, muß dieses Bild vor Augen haben; daraus gewinnt sie ja erst volle Verantwortung und Bedeutung.

## Der Papst als Monarch der Kirche

Für die 3. Sekundarklasse und 3./4. Gymnasialklasse

Albert Wettstein, Stans

*Zweck und Ziel:* Um die Stellung des Papstes in der Kirche im Hinblick auf das Konzil besser zu verstehen, werfen wir in der Religionsstunde die Frage auf: Warum ist der Papst berechtigt, ein Konzil einzuberufen? Wir lassen die Schüler antworten oder geben die Antwort selber: Der Papst ist das Oberhaupt der Kirche. Woher hat er sein Amt? Von Christus, als Nachfolger des heiligen Petrus, des ersten Bischofs von Rom.

Diese Antworten, die die Schüler aus dem früheren Religionsunterricht kennen, wollen wir zu erklären und zu beweisen versuchen.

### *Petrus ist das Haupt der Apostel*

Da wir uns mit einer geoffenbarten Wahrheit beschäftigen, müssen wir auf die Quellen der Offenbarung zurückgehen, auf das Neue Testament und die Überlieferung. Kronzeuge ist der Evangelist Matthäus: 16, 13–20.

Wir werden uns mit diesem Text befassen. Wir halten zuerst fest, was der Stelle Mt 16, 13–20 vorausgeht. Wir nehmen dabei Johannes 6. Kapitel zu Hilfe: Das Volk erwartet einen irdischen Messias, der ihm Reichtum und weltliche Macht bringen wird. Es will ihn nach der wunderbaren Brotvermehrung zum Könige machen. Jesus weist die Juden mit seiner Rede in der Synagoge zu Kapharna-

um zurecht, so daß selbst die Jünger irre werden an ihm. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse fragt Jesus die Apostel: «Für wen haltet ihr mich?» Im Namen aller Apostel antwortet Petrus: «Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.» Nach diesem Treuebekenntnis erfolgt die Auserwählung des Petrus: «Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas. Nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern Mein Vater, der in den Himmeln ist. Ich sage dir: Du bist Petrus; auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; was immer du auf Erden binden wirst, das wird auch in den Himmeln gebunden sein, was immer du auf Erden lösen wirst, das wird auch in den Himmeln gelöst sein.»

Diese Stelle werden wir den Schülern erklären müssen. Wir sagen ihnen, daß die Apostel Semiten gewesen seien (Lebensraum der Semiten auf der Karte zeigen!). Die Semiten lieben es, sich einer reichen Bildersprache zu bedienen. Auch Jesus tat es, damit ihn die Apostel richtig verstanden. Wir übersetzen nun die bildlichen Ausdrücke:

Fels = Oberhaupt.

Im Bilde des Bauens bedeutet Fels zuerst Fundament. Das Fundament hält das Gebäude zusammen. Jesus hat aber eine Gemeinschaft von Menschen im